

an seinem Verhältnis zur scholastischen Theologie und besonders ausführlich am Streite mit Erasmus. Die dabei auch zu klärende Frage nach der Tragweite der Vernunft und die nach dem Verhältnis der menschlich-natürlichen Gegebenheiten und ihren Antinomien zu dem von der Schrift erleuchteten und im Licht und Dunkel des Lebens zu bewährenden Glauben werden eingehend erörtert und immer wieder in Beziehung gesetzt zu den Grundfragen der Gegenwart, aber auch zur Theologie K. Barths. Als Beitrag zur Lutherforschung bringt das Buch seine klaren und verständlichen Textanalysen und -kommentare, die eine gründliche Lutherkenntnis verraten, vielerlei bedenkenswerte, nicht zuletzt auch zum Lutherstudium neu anregende, Anstöße.

Mehr noch als das Lutherbuch läßt der Barth-Band den Einfluß der schwedischen Lutherforschung auf den Autor spüren, leider auch ihre alte Barthkritik (Wingren), auf deren Bahnen sich der Verfasser mit seiner eigenen weithin bewegt. Es bleibt der Eindruck einer merkwürdigen Unausgeglichenheit zwischen der immer wieder beteuerten Anerkennung derselben und jenen Sätzen, in denen sie als »zutiefst fragwürdig« bezeichnet, ja als die eigentliche Ursache der beklagten Fehlentwicklungen in der Gegenwart hingestellt wird. A. Peters hat in dieser Zeitschrift (1986, S. 113) in aller Kürze Besseres zum Thema K. Barth und M. Luther geschrieben.

Gerhard Schmidt

Das Neue Testament in der Übersetzung von Martin Luther, Studienausgabe Band 1 + 2, hrsg. von Hans-Gert Roloff, Stuttgart: Reclam 1989.

Bibelrevisionen des Luthertextes stellen eine ebenso schwierige wie dauerhafte Aufgabe dar. In der Spannung zwischen Treue zum originalen Luthertext und dem Bemühen um Verständlichkeit für den Menschen der Gegenwart, der immer weniger mit der Bibel lebt, muß wohl zwangsläufig der Abstand zu Luthers Sprache immer größer werden.

Diese Erscheinung erweckt den Wunsch bei dem tiefer interessierten Leser, den ursprünglichen Luthertext heranziehen zu können. Nachdem Hans Volz im Jahre 1972 Luthers Ausgabe letzter Hand von 1545 zweibändig in heute üblicher Antiqua-Drucktype veröffentlicht hat, ist hier eine auf das NT beschränkte Studienausgabe in der Reihe von Reclams Universalbibliothek anzuzeigen, die H.-G. Roloff in jahrelanger mühsamer Arbeit besorgt hat. Die Beschränkung ist sicher nicht nur aus Gründen des Umfangs, sondern auch deswegen zu rechtfertigen, weil das NT stärker als das AT die eigene Übersetzungsleistung Luthers repräsentiert.

Roloffs Textdarbietung hält sich drucktechnisch weithin an das, was von Volz her bekannt ist, will aber anders als Volz in einem dritten Kennzeichen der Lutherbibel von 1545 dem Mitherausgeber Rörer Gerechtigkeit widerfahren lassen: Er nimmt Rörers Prinzip auf, durch Auszeichnung des großen Anfangsbuchstabens den Leser auf den gesetzlichen Inhalt, auf Gottes Zorn und Strafe hinzuweisen, im Unterschied zu Wendungen, die das Evangelium ausdrücken. Dem

Rez. ist jedoch die Notwendigkeit dieses Verfahrens nicht ganz einleuchtend, wenn man einmal von der Treue zum Original absieht, da Rörer dieses Prinzip m. E. dadurch überspannt, daß er die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium bis in die Substantive der einzelnen Bibelverse durchführt.

Doch diese Anfrage bedeutet keine Einschränkung der Tatsache gegenüber, daß mit dieser Ausgabe ein leicht erwerbbarer Luthertext vorliegt, mit dessen Hilfe man sich leicht in Luthers Bibelsprache einleben kann. Dabei hilft für die heute nicht mehr gebräuchlichen oder verständlichen Wörter ein auf das Wichtige beschränktes Glossar.

Neben einer ausführlichen Bibliographie, einem gut über die Übersetzungs-, Druck- und Wirkungsgeschichte informierenden Nachwort und einem Editionsbericht bietet der 2. Band sämtliche Textvarianten der Ausgaben von 1522 und der Vollbibeln von 1534 und 1541 sowie der posthumen von 1546. Damit hat Roloff dem Leser die Möglichkeit gegeben, die Textgeschichte zu studieren und so Einblick in Luthers Übersetzungsbemühungen zu nehmen.

Die Edition sei allen an der Lutherbibel Interessierten nachdrücklich empfohlen. Die sprachlichen Schwierigkeiten, die der heutige Leser dem Text gegenüber hat, dürften sich nach kurzem Einlesen überwinden lassen, zumal dann, wenn man bereit ist, der guten alten Regel zu folgen, den Text laut zu lesen. Man gewinnt dann auch ein Verständnis für Luthers unnachahmliche Sprachmelodie, der es gelang (und noch heute gelingt?), das Evangelium von der Rechtfertigung aus Gnaden um Christi willen den Menschen ins Herz zu singen.

Andreas Siemens

Denk mal nach ... mit Luther. Der Katechismus – heute gesagt. Hrsg. im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche der Union (Bereich Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West) von der Kirchenkanzlei der EKV. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1989, 240 S., DM 16,80.

»Denk mal nach ... mit Luther« ist ein gelungener Anstoß, die Kurzformel lutherisch-reformatorisches Glaubens für die Gegenwart neu zu erschließen. Mit diesem Unterrichtsbuch gewinnt der Kleine Katechismus neue Aktualität und wirklichkeitsmächtige Sprengkraft. Die im Auftrag des Rates der EKV von der Kirchenkanzlei in Berlin herausgegebene Arbeit ist der überaus löbliche Versuch, den Glauben ins Leben zu ziehen. Der Herausgeberkreis begegnet mit seinem Vorhaben dem weitverbreiteten Grundgefühl, Kirche bedeute für mich: »Was mir Spaß macht, darf ich nicht, und wozu ich Lust habe, das soll ich nicht!«.

Diese Unterrichtshilfe folgt im Aufbau den sechs bekannten Hauptstücken von Luthers Enchiridion. In drei Schritten wird jeweils ein Hauptstück entfaltet: Nach einer einführenden Bilder-geschichte (Comic) mit eingebauten Lutherzitaten folgt als zweite didaktische Einheit eine biblische und reformatorische Rückbindung, verbunden mit erklärenden Katechismusworten. Der dritte umfangreiche Entwicklungsschritt bemüht sich um die Entfaltung der Einzelgehalte. Zu den verwendeten Medien gehören zeitgenössische Geschichten, Aufsätze und Dokumente, Lieder aus der Kirchentagstradition und nicht zuletzt die mutigen Bilder, die der Gedankenschließung den besonderen Charakter verleihen. Alle ausgewählten Denk-